

Eine Untersuchung über Stil, Revision und Textwahl der *Cantiones sacrae* (1564) von Jacob Meiland

OSUMI Kinya

Die zahlreichen lateinischen Motetten von Komponisten lutherischer Konfession aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden noch nicht ausreichend gesichtet und ausgewertet. Darunter befinden sich auch die Werke Jacob Meilands (1542-1577), die damals eine große Beliebtheit genossen. Die *Cantiones sacrae quinque et sex vocum* (1564, rev. 1573), sein Erstlingswerk, fanden eine weite Verbreitung sowohl handschriftlich als auch durch Sammeldrucke.

Die meisten der siebzehn (in der revidierten Fassung achtzehn) Motetten der *Cantiones sacrae* beginnen mit einer Durchimitation, gehen aber gleich nach dem ersten Abschnitt in einen homorhythmischen Akkordstil über. Charakteristisch für diesen Stil ist einerseits eine ausdrucksstarke, nach dem Sprachrhythmus elastisch gestaltete Deklamation in einer quasi mehrhörigen Satzstruktur. Andererseits bedient sich der Komponist gelegentlich auch einer differenzierteren Schreibweise, die durch die rhythmische Selbständigkeit einzelner Stimmen, reichere Durchgangsdissonanzen und Teilimitationen geprägt ist. So erhält der Gesamtklang feine Schattierungen durch subtile Verflechtung der Stimmen. Eine allegorische Textausdeutung wird oft durch unterschiedliche Verwendungen des *b durum* und *b molle* erreicht.

Nachdem die *Cantiones sacrae* 1569 und 1572 unverändert nachgedruckt worden waren, wurden sie 1573 einer gründlichen Revision unterzogen. Dabei ist das Bestreben zu einer prägnanteren Form, gleichzeitig aber auch zu einem differenzierteren Satz erkennbar, der die Selbständigkeit der einzelnen Stimmen stärker zur Geltung bringt. Als Beispiel dafür wird die meist verbreitete Motette Meilands, «Non auferetur sceptrum de Juda», analysiert. Dabei wird Luthers Auslegung des 49. Kapitels 1. Mose, des Textes dieser Motette, in Betracht bezogen.

Die Textvorlagen der *Cantiones sacrae* stammen, abgesehen von zwei (in der revidierten Fassung drei) Gelegenheitswerken, aus der Heiligen Schrift. Neben den auf das Kirchenjahr bezogenen Texten und den seelsorgerisch relevanten, „trostreich-lehrhaften“ Sprüchen gibt es auch – nach Luthers Auffassung – „politisch“ zu verstehende Texte, etwa in den drei Hoheliedmotetten. Diese dienten nicht nur der Huldigung des Herrschers, sondern auch der ästhetischen Vermittlung zwischen Religion und Politik, indem sie lehrten, wie das geistliche und weltliche Regiment kooperativ agieren sollten.